

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

30.11.1840 (No. 328)

## Deutsche Bundesstaaten.

Frankfurt, 28. Nov. Auszug des Protokolls der 25. Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 12. Nov. 1840. §. 292. Mittheilungen von Oesterreich, Preußen, Rußland und Großbritannien in Betreff der zur Pazifikation des Orients zu London abgeschlossenen Konvention. Der kaiserl. königl. präsidentende Herr Gesandte eröffnet, daß er von Seiten der Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland über den zur Pazifikation des Orients mit der ottomanischen Pforte abgeschlossenen Traktat der hohen Bundesversammlung offizielle Mittheilungen zu machen in dem Falle sey, und daß auch der königl. großbritannische, beim deutschen Bunde akkreditirte Herr Gesandte denselben Traktat mitgetheilt habe, wofür ihm auch sofort der Dank bezeigt worden sey. Oesterreich und Preußen. Der Gesandte ist beauftragt, einer hohen Bundesversammlung die Abschriften einer am 15. Juli d. J. zu London zwischen den Bevollmächtigten der beiden allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen, dann jenen Großbritanniens und Rußlands einer- und dem Bevollmächtigten der ottomanischen Pforte andererseits abgeschlossenen Konvention — so wie ferner eines, nach Auswechslung der Ratifikationen dieser letzteren, zwischen den nämlichen Bevollmächtigten unterzeichneten Protokolls mitzutheilen. Der Sinn, in welchem die hohen Mächte diese Verträge eingegangen sind, und der Zweck, den sie bei denselben vor Augen gehabt haben, sind durch sie selbst in den vorliegenden Aktenstücken, namentlich in dem am 17. Sept. d. J. zu London unterzeichneten Protokolle, zu deutlich ausgesprochen, um besonderer Erläuterung zu bedürfen. Die Erhaltung des türkischen Reichs in seinem Umfange und in seiner Unabhängigkeit ist eine wesentliche Grundbedingung der Aufrechterhaltung und Befestigung des allgemeinen europäischen Friedens. Bloss zur Sicherung dieses großen, für Fürsten und Völker gleich theuern Interesses, haben die vier Mächte mit der ottomanischen Pforte die Verträge, die hier mitgetheilt werden, abgeschlossen. Sie glauben, bei Erfüllung dieser Pflicht, mit einem Geiste der Mäßigung und der Hintansetzung aller eigenen, abgesonderten Vortheile vorangegangen zu seyn, welchem die Freunde des Friedens und des Rechts in Europa nur werden Beifall schenken können. Oesterreich und Preußen zweifeln nicht, daß ihre hohen Mitverbündeten diesem Geiste auch von ihrer Seite Gerechtigkeit zu leisten nicht ermangeln werden. (Schluß folgt.)

Oesterreich. Wien, 22. Nov. Gestern ist auch der k. preuß. Bevollmächtigte bei der Bundesmilitärkommission, Oberst v. Radowiz, von Dresden hier angekommen; von hier aus wird sich derselbe nach München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt begeben, wahrscheinlich um die nun dringend gewordene Frage wegen der Befestigung von Rastatt und Ulm und des Schwarzwaldes der erwünschten schnellen Finalisierung zuzuführen und zugleich hinsichtlich eines gemeinschaftlichen Truppenabzugs- und Konzentrationssplans, für den Fall, daß sich die neuen Friedenshoffnungen nicht befestigen sollten, eine Vereinbarung zu treffen. — Vom 23. Hr. Crémieux befindet sich gegenwärtig in Wien und gibt eine sehr klägliche Beschreibung von dem Zustande Aegyptens. Er kann nicht genug sagen, wie groß sein Verdrüß war, als er daselbst sich überzeugte, wie ungegründet alle die lächerlichen Berichte waren, mit denen Clot Bey, Büchler Mustau und die andern Bewunderer des Vizekönigs Europa unterhielten. (A. J.)

Preußen. Berlin, 24. Nov. Gestern hielt der Prof. Stahl aus Erlangen in der hiesigen Universität seine erste Vorlesung über Naturrecht. In der Einleitung beging er als Schellingianer schon den unverantwortlichen Mißgriff, auf Hegel's Lehre loszuziehen und den Liberalismus zu verdammen. Die zahlreich versammelten Studierenden gaben hierbei ihren lauten Unwillen durch das gewöhnliche Hüpfen und Pochen und Murren zu erkennen, so daß der Herr Stahl seine Vorlesung kaum beenden konnte. Bei der darauf von ihm gethanen bitteren Aeußerung, daß die Studenten nur hier wären, um zu hören, und er, um zu lehren, wurde der Lärm so groß, daß man bedeutendere Störungen befürchtete, wozu es indeß bei dem guten, gebildeten Geiste unserer studierenden Jugend nicht kam. Heute schon hat der Professor in Folge des gestrigen unangenehmen Vorfalls sein Kollegium ausgesetzt. (F. J.)

Bayern. München, 25. Nov. Die königl. Familie und die Bewohner unserer Hauptstadt wurden neuerdings mit gerechter Besorgniß wegen eines Nebelbefindens unserer allverehrten Königin-Wittve erfüllt — Besorgnissen, die Gottlob in den letzten Tagen wieder beseitigt sind. J. Maj. wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. d. von einem katastrophal-entzündlichen Fieber ergriffen, welches am 20. Abends die Anwendung einer Aderlässe erheischte und seither einen beruhigenden Verlauf genommen hat. Die Bulletins vom 22., 23., 24. und 25. d. sprechen von anbauender Besserung und lassen eine baldige Genesung der durchlauchtigsten Kranken hoffen. (A. J.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 27. Nov. Die erste Kammer unserer Landstände hatte ziemlich vielen wesentlicheren Beschläffen un-

serer zweiten Kammer, den Strafgesetzentwurf betreffend, — ihren Beitritt versagt. Nachdem nun darüber vom Ausschusse der zweiten Kammer der letzteren berichtet war, hat darüber heute die Diskussion in öffentlicher Kammer Sitzung begonnen. Von den bis jetzt berathenen Punkten das Folgende: Der zweite Absatz des Art. 4 lautete: „Wegen Handlungen des Inländers gegen einen nicht zum deutschen Bund gehörigen Staat, im In- oder im Auslande verübt, können die Gerichte nur zu Folge einer, von dem Ministerium der Justiz erhaltenen Ermächtigung eine gerichtliche Verfolgung oder Bestrafung eintreten lassen.“ Hierzu war von der zweiten Kammer folgender Zusatz beschloffen worden: „Das Ministerium der Justiz kann diese Ermächtigung nur in sofern erteilen, als nach den Gesetzen dieses auswärtigen Staates dieselbe Handlung, von einem seiner Angehörigen verübt, ebenfalls gerichtlich verfolgt und bestraft wird.“ Von der ersten Kammer war jedoch der beschlossene Zusatz einstimmig abgelehnt worden und die zweite Kammer trat nun, auf den Antrag ihres Ausschusses, dem Beschlusse der ersten Kammer bei, wonach dieselbe das Maximum richterlich erkennbarer Geldstrafe von 90 auf 500 fl. erhöht haben wollte. Dagegen beharrte die zweite Kammer mit anföhrlicher Majorität auf ihrem früheren Beschlusse, die körperliche Züchtigung als Strafart nicht aufzunehmen, obgleich die erste Kammer für diese Aufnahme sich erklärt hatte. Der Ausschuss der zweiten Kammer hatte in seinem Bericht diesmal darüber bemerkt: „Der Ausschuss ist fortwährend der Ansicht, daß es nicht zweckmäßig und zeitgemäß sey, ein Strafmittel in den Artikel 9 aufzunehmen, welches in mancher Beziehung zu den gefährlichen gehört, welches bisher in einer Provinz des Großherzogthums unbekannt war, und welches zu proponiren die Staatsregierung selbst Anstand genommen hat. Der Ausschuss empfiehlt Ihnen daher einstimmig, dem Beschlusse der ersten Kammer, wonach körperliche Züchtigung unter die Strafarten des Art. 9 aufgenommen werden soll, nicht beizutreten.“ Dagegen akkommodirte sich die zweite Kammer auf den Antrag ihres Ausschusses dahin, gleich der ersten Kammer, in dem Strafgesetzbuch über die Art, wie die Enthauptung vollzogen werden solle (durchs Fallbeil), nichts bestimmt haben zu wollen. Indessen beschloß doch die zweite Kammer zu Protokoll einen Wunsch wegen Einführung des Fallbeils als Enthauptungsart, da sie, was den Erfolg betraf, zu mißlich hielt, wegen eines gemeinschaftlichen Wunsches deshalb, mit der ersten Kammer nochmals zu kommunizieren. Ob nach der Absicht der zweiten Kammer Korrekstrafe leichten und schweren Grads geschaffen werden soll, schwebt noch, da zwar dieselbe, auf den entschiedenen Widerstand der ersten Kammer und der Staatsregierung, ihren primären Beschluß verließ, aber nun einen bezüglichen sekundären faßte.

## Frankreich.

\* Paris, 26. Nov. Der Gesamtbetrag der bis jetzt nach Lyon von dem (franz.) Komite (in Paris) zur Unterstützung der Wassernothleidenden in jener Stadt und dem Rhonedepartement überhaupt übermachten Summen beläuft sich auf 145,000 Fr. [eine verhältnißmäßig noch sehr geringe Summe!]; und der Betrag der nach den andern wassernothleidenden Departementen geschickten Summen auf 104,000 Fr. [auch nicht eben sehr viel!].

\* Paris, den 28. Nov. Die sämmtlichen Tagesblätter beschränken sich heute auf die Kommentirung der gestrigen Deputirtenkammersitzung; ein jedes findet einen besondern Erfolg dieses ersten Kampftages, und da der eigentliche Sieg erst durch die geheime Abstimmung sich kund machen kann, so kann eine jede Partei sich inbeß mit Lorbeeren krönen. Das „Journal des Debats“ kann oder will diese Zeit nicht abwarten, sondern behauptet geradezu, Hr. Thiers sey von Hrn. Guizot zernichtet worden. Die „Presse“ ist ungefähr derselben Meinung, aber minder entschieden in ihren Worten. Der „Constitutionnel“, „Courrier“, „Siecle“ und „Temps“ hingegen erheben Hrn. Thiers bis in die Wolken. Die „France“ und „Quotidienne“ finden von ihrem legitimistischen Standpunkte aus, daß der Vortheil der Sitzung Hrn. Thiers nicht abgesprochen werden könne, weil Hr. Thiers das revolutionäre Prinzip vertheidigt und die Nichtigkeit des englischen Bündnisses anerkannt habe. — Es war die Rede von einem neuen Anlehen, das nach Einigen 500 Mill. Fr. betragen soll. Jedenfalls erheischt ein bewaffneter Friede, wie Marschall Soult sich ausdrückt, große Geldbedürfnisse. — Lamennais, als er einerseits die gerichtliche Vorladung erhielt wegen seiner letzten Flugchrift, empfing zugleich andererseits ein Todesurtheil, welches die Kommunisten, denen er noch zu mächtig ist, gegen ihn ausgesprochen. Das Bestehen solcher geheimen Gesellschaften, denen nach der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht zu Leibe gegangen werden kann, ist weit gefährlicher als irgend eine Opposition. Uebrigens ist das Wort „geheim“ sehr unrichtig angewandt, denn die langbärtigen Kommunisten tragen ihre Grundsätze öffentlich zur Schau und kommentiren Schriften, wie die (jakobinische, nun mit Beschlag belegte und ihrem Prozeß entgegenstehende) Revue democratique in Kaffeehäusern, Divans, Estaminets mit lauter und selbst vorlauter

## Feuilleton.

### Deutsche Auswanderungen nach den englischen Kolonien.

Veranlaßt durch die Auswanderung von einigen Hundert Deutschen nach den australischen Kolonien, ist bei den engl. Kolonisationskompagnien der Wunsch entstanden, deutsche Kolonisten nach den britischen Niederlassungen zu ziehen. Es möchte daher wohl einige Bemerkungen darüber an ihrem Plage seyn, in wie fern solche Uebersiedelungen aus Deutschland anzurathen sind, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß man sich von England aus auf den verschiedensten Wegen Mühe gibt, deutsche Auswanderer anzuziehen. Von Kolonien wie Demerara ist dabei nicht die Rede. Wer so thöricht ist, den Verlockungen habgieriger Menschen nach solchen Ländern zu folgen, um die Stellen einzunehmen, welche die freigewordenen Neger nicht mehr ausfüllen mögen, bei dem wäre auch der bestgemeinte Rath, ihn von einem gewissen Glend und Verderben abzuhalten, übel angebracht. Es handelt sich vielmehr von Auswanderungen nach den hochgepriesenen Niederlassungen in Neuholland und Neuseeland, und nach der Kapkolonie. Italien und Deutschland mit der Schweiz sind die einzigen Länder Europas, welche keine Kolonien besitzen. Dem Deutschen, der sich aus Neigung oder materiellem Bedürfniß zur Auswan-

derung entschließt, ist nicht das Glück vergönnt, sich nach einem neuen Lande wenden zu können, in dem er die Sprache, Sitte und Gesinnung der Heimath wieder findet; er muß sich mit der Auffassung einer neuen Heimath seiner Nation entfremden, und um so mehr hat er Grund, dahin zu gehen, wo die äußern Umstände die vortheilhaftesten sind. Bestäße Deutschland Kolonien, so wären diese wahrscheinlich die gedeihlichsten aller europäischen Nationen. In den Vereinigten Staaten bilden die deutschen Ausgewanderten und ihre Nachkommen den geachtetsten Theil der Bevölkerung, wie wir unter Andern von einer so guten Autorität wie Miß Martineau benachrichtigt werden. Auch in den englischen Kolonien hat man die Vorzüge deutscher Auswanderer kennen zu lernen begonnen. Als Beweis für den Werth, den man auf sie legt, mögen einige Auszüge aus australischen Blättern dienen. Die Absichten gehen vornehmlich darauf, deutsche Arbeiter zu gewinnen. In dieser Beziehung sagt der „Sydney Herald“ vom 18. Okt. v. J.: „Wir geben den Rath, den noch übrigen Theil der Landfonds zur Einbringung deutscher Schäfer, Wein- und Ackerbauer zu verwenden. Erfahrung lehrt, daß sie die beste Klasse von Auswanderern sind, die sich finden lassen. Sie sind mächtig, betriebsam und bis zu einem hohen Grad ausdauernd. Mit Bezug auf gründliche Schaaf- und Wollkenntniß sind die deutschen Schaafzüchter vom ersten Rang. Ein tüchtiger deutscher Schäfer ist mehr werth als drei londoner Taugenichtse. Der Werth deutscher Auswanderer hat seine Anerkennung gefunden, wo sie immer gefunden werden mögen,

Stimme. Es wird sich nun kommenden Monat zeigen, was die Geschwornen zu gedruckten Kundgebungen solcher Art sagen. Von der andern Seite retten aber gerade diese sogenannten Gesellschaftsbildner Frankreich vor augenblicklichen Unordnungen. Denn Kommunisten und andere Gesellschaften ähnlicher Art stehen macht- und mittellos da, indem es den eigentlichen politischen Parteinägern, wie fortgeschritten sie auch seyn mögen, nicht allein vor den Werten, sondern auch vor den Alles einreisenden Grundsätzen dieser politischen Wiedertäufer der Revolution graut. Die politischen Leidenschaften stehen jetzt auf keinem hohen Gipfelgrade mehr. — Marschall Clausel ist den 22. Abends in Toulouse eingetroffen.

\*r. Deputirtenkammer Sitzung vom 26. Nov. (Der Zulauf um und in den Pallast Bourbon war heute eben so stark als gestern.) Die Sitzung begann um 2 Uhr. Die Abgeordneten trafen nach und nach ein; die H. H. Odilon Barrot, Thiers, Remusat und Vivien traten zu gleicher Zeit ein. Die Minister waren alle anwesend. Hr. Alard legte einen Bericht auf den Kammerbericht in Bezug auf die für die politischen Flüchtlinge verlangten 700,000 Fr. Alsdann bestieg Hr. Passy (Finanzminister unter'm 12. Mai) die Rednerbühne und sprach über den auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand: das System vom 12. Mai ist in und außer der Kammer sehr irrig beurtheilt worden; man hat dieser Staatsverwaltung den Vorwurf gemacht, daß sich solche nicht mit England verbunden, um den Eingang in die Dardanellen zu erzwingen, im Falle die Russen einschreiten würden. Ich erkläre es laut, diese Behauptung ist falsch; nach der Bildung unseres Kabinetts fragten wir gleich Lord Palmerston, was er von den Begebenheiten des Orients halte. In einer Note, datirt vom 26. Mai, antwortete dieser Minister, daß er Frankreich rathe, sich mit England und Oesterreich zu verbinden, um Rußland zu zwingen, sich von Konstantinopel zurückzuziehen, im Falle es dorthin gerufen würde, und zu verhindern, im Zurückziehen nicht neue politische Vortheile mitzunehmen, die der Pforte sowohl als dem europäischen Gleichgewichte entgegen wären. Das französische Kabinet blieb zwei Tage unerschlossen über den wahren Sinn dieser Mittheilung; es glaubte anfänglich, das engl. Kabinet nehme den Einzug der Russen in Konstantinopel an, und berechige sie selbst dazu, mit bewaffneter Hand einzuschreiten, weil es erst an den Durchgang der Dardanellen dachte, wenn die Russen bereits die Hauptstadt des Sultans inne hätten. Die franz. Regierung weigerte sich, in die Absichten Englands zu willigen und verlangte neue Erklärungen. — Dieses hat nun zu dem Gedanken Veranlassung gegeben, als ob Frankreich seine Mitwirkung verweigerte habe. Die dem Ministerium vom 12. Mai aufgebürden Thatsachen sind unrichtig. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, die schändlichen Umtriebe zu brandmarken, welche darauf hingingen, die Regierung im Innern zu schwächen, wenn sie alle ihre Kräfte nöthig hat, um gegen Rußland zu kämpfen. Hierauf las der Redner jene Aktenstücke vor, von welchen er in seinem Vortrag Erwähnung gethan. Nach Hr. Passy bestieg Hr. Thiers die Rednerbühne und sagte, daß er erst nach Hr. Guizot über die durch die Erklärung v. 27. Juli 1839 d. Ministerium v. 1. März geschaffene Stellung sprechen werde, um Hr. Passy zu widerlegen. Hr. Guizot (große Stille und allgemeine Aufmerksamkeit): Hr. Passy hat mit Klarheit entwickelt, wie die Dinge gestanden, als ich zum Vorgesetzten ernannt worden. Es war keine gezwungene Stellung vorhanden, die Lage war ganz frei, von einer gezwungenen Politik war keine Sprache, es bestand keine unwiderstehliche Verbindlichkeit, ausgenommen die sich auf die Besetzung v. Konstantinopel u. das ausschließende Protektorat Rußlands bezog. Die mir erteilten Verhaltungsmaßregeln lauteten in diesem Sinne. Ich habe dem 1. März gebient, wie ich dem 12. Mai nicht einverstanden. Was die fremden Angelegenheiten betrifft, hatte ich früher schon Verhaltungsmaßregeln bekommen. Ich glaubte diese Grundlagen gut, sowohl für Frankreich als für Europa. Ihr Zweck war die Aufrechterhaltung eines ehrenhaften Friedens und das Einverständnis des Paschas und des Sultans. (Hr. Guizot wiederholt hier Vieles, was er schon in der Pairskammer entwickelt.) Ich habe von London aus stets Zweifel über das Gelingen unseres Planes ausgedrückt. In einer Depesche sagte ich, daß England sowohl die Stellung Rußlands in Konstantinopel, als die Frankreichs in Alexandrien mit scheinem Auge ansehe und daß es Alles aufbieten würde, um diesen Statu quo zu verhindern; ich fügte hinzu, daß, da Frankreich jedem Uebereinkommen mit England ausweiche, dieses mit Rußland, Oesterreich und Preußen sich verbinden würde.

\*i. Paris, 26. Nov. Die Sitzung, worin der Adressentwurf vorgelesen wurde, war eine der stürmischsten seit den letzten Jahren der Restauration. Hr. Dupin und noch mehr Hr. Guizot wurden von dem linken Zentrum und von der Linken mit einer unverföhlichen Heftigkeit angegriffen. Aber aus den Wirren dieser leidenschaftlichen, tumultuarischen Sitzung geht eine Thatsache hervor, die unangreifbar ist, die fest steht inmitten aller Stürme: die Gewißheit des Friedens. Hr. Thiers hat es gesagt, und er verdient um so mehr Glauben, da diese Versicherung in seinem Munde eine Rekrimation ist, und Hr. Guizot hat es wiederholt, er verdient wiederum vollen Glauben, da er diese Rekrimation auf sich nahm und wahrhaft als ein Märtyrer seines politischen Glaubens dafür dulden mußte, wie vielleicht kein Minister vor ihm in irgend einem Parlamente. Die Diskussion hat ein weltgeschichtliches Interesse. Die ganze Politik Ludwig Philipp's spricht sich darin aus. Es ist klar, daß er selbst Englands Allianz wie eine Last von sich zu wälzen suchte. Nach der Schlacht von Nisib bot ihm England die gemeinschaftliche Lösung der orientali-

schen Angelegenheiten an: die vereinigten Flotten beider Mächte sollten gewaltsam durch die Dardanellen brechen, vor Konstantinopel landen, dem Sultan und dem Bizanzier Frieden gebieten. Frankreich lehnt den Antrag ab, ganz Europa soll einschreiten, Ludwig Philipp will nirgends entscheidend wirken, um nirgends eine Reaktion hervorzurufen, er läßt die Begebenheiten an sich vorübergleiten und hütet sich, an irgend eine zu stoßen, um nicht den ganzen Strom auf sich zu leiten. England war es nicht, das die Allianz mit Frankreich brach, das ist jetzt klar; es riß sich heraus, wie aus einem Neze, in dem es untergegangen wäre, es flüchtete sich in die Arme Rußlands, seines ewigen, unverföhlichen Feindes. Die Erregentin von Spanien, Mehemed Ali werden von derselben Politik mit fortgerissen. So ging's mit der belgischen Frage in dem Traktate der 18 Artikel, so mit Ancona. Und der letzte Grund dieser ausweichenden Politik, Hr. Guizot hat ihn ausgesprochen: die Faktionen sind nicht genugsam gebändigt. Die ganze Stelle verdient hier mitgetheilt zu werden, sie gibt zugleich einen Begriff von dem Tumult, der fortwährend die Redner unterbrach. Hr. Guizot: Man hat das Land täuschen wollen, ohne legitimen Grund in einen Krieg verwickeln wollen, das ist das Werk der Faktionen. (Murren). Die Pflicht der Regierung in solchen Fällen ist, Widerstand zu leisten; uns hat geschienen, daß dieses unter dem vorigen Kabinet nicht mit der gehörigen Energie geschehen sey (Murren), daß die Faktionen nicht genugsam gezügelt seyen (O ho! da haben wir's endlich). Hr. Odilon Barrot: Ich bitte ums Wort. Hr. Guizot: deswegen wurde das neue Kabinet gebildet, nicht um den Frieden um jeden Preis aufrecht zu erhalten, das wäre schmächtig und unter unserer und Frankreichs Würde. Wer hat denn hier Schlächtern geliefert und gewonnen außer dem Chef des gegenwärtigen Kabinetts? Wer hat die Prävention, ein besserer Patriot zu seyn als wir? Hr. Taschereau: Wir waren nicht zu Genuß! (Lärm. Man ruft: Zur Ordnung!) Der Präsident: Ich begnüge mich damit, zu bemerken, daß solche Unterbrechungen sich nicht ziemen. Sollten sie wiederholt werden, so würde ich die Mitglieder namentlich zur Ordnung rufen. Hr. Guizot: Ich bin dem ehrenwerthen Mitgliede, das mich unterbrochen und das ich nicht kenne, sehr verbunden für diese Unterbrechung, auf die ich längst gefaßt bin. Ja ich war zu Genuß: aber ich bin nicht hingegangen am Tage nach dem 20. März, nicht im Gefolge Ludwigs XVIII., nicht als ein Emigrant, nicht um meinem Vaterlande zu entsagen; sondern als es erwiesen war, daß Europa nun Frieden haben werde mit Bonaparte. Im Namen der konstitutionellen Partei bin ich zu Genuß gewesen, im Namen der Charte. Hr. Guizot-Desfontaines: Unterdessen socht Frankreich zu Waterloo. Hr. Taschereau (zu Hr. Guizot): Sie waren der Korrespondent der Bourbons. Hr. Guizot: So oft ich glaube, daß eine Handlung meinem Lande Nutzen bringe, werde ich sie ohne Zögern vollbringen. Hierauf erinnert Hr. Guizot daran, daß die Bourbons den Franzosen die Charte brachten und die Freiheit der Tribüne und der Presse: das haben die Franzosen längst vergessen; wenn Napoleon noch regierte, so würde er den Redakteur des „National“ in 24 Stunden erschießen lassen, es existirte kein „National“, schon der Titel eines solchen Blattes würde als ein Hochverrath betrachtet werden. Hr. Carné, der vorgestern schon um Mitternacht in den Bureau der Kammer war, um sich unter die Redner einschreiben zu lassen, welche in der Diskussion das Wort nehmen wollten, konnte in dieser ersten Sitzung nicht dazu gelangen, und da in der nächsten Hr. Guizot auf den zufälligen Vortrag des Hr. Thiers antworten wird, so muß der unglückliche Hr. Carné wahrscheinlich seine Rede wieder einstecken. — Der „Charivari“ theilt heute eine wörtliche Uebersetzung des patriotischen Liedes von Becker mit, ermahnt aber zu gleicher Zeit uns Deutsche, uns durch dergleichen nicht irre machen zu lassen. Man wolle uns mit Frankreich verfeinden, das allein den Rheinländern Heil und Segen bringen könne: als da sind Kriegskommissäre, Gardemagazine, Einquartierungen, Kriegskassentanten, Präsekte und ihre Maitressen, — den Mainzern steht die Landesmutter noch im Andenken, — Staats- und Generalprokuratoren, die kein Wort deutsch können, kaum französisch schreiben und nie einen Coder gelesen, in welcher Sprache es auch sey; dazu kommen noch Arroganz, Geringschätzung unsrer Sprache und Literatur u. s. w. Der „Charivari“ kann ruhig seyn: wir haben allerdings zu viel von dem, um diese Herrlichkeiten, die er uns verheißt, nicht gehörig zu würdigen.

\*r. Loulon, 19. Nov. Die Fregatten Iphigenia, Didon, Mebea, Minerva und Juno bereiten sich vor, gegen Ende des Monats Loulon zu verlassen, um 1500 Mann von dem 3ten Regiment nach dem Senegal und nach Bourbon überzuführen. Die Vermehrung der Besatzungen dieser Kolonien ist für nöthig erachtet worden. Aus dem Hafen von Brest werden 3 Fregatten mit 1000 Mann nach Guadeloupe und Martinique abgehen. Diese Fahrzeuge werden zwei Divisionen unter den Befehlen zweier Schiffskapitäne bilden, um die überseeischen Besitzungen zu beschützen, bis man weiß, ob wir Frieden oder Krieg haben werden. — Vom 20. Nov. Heute hat das Geschwader unter Admiral Hugon seine Quarantäne beendet; es wird aber nach einem ministeriellen Befehle noch vor den hyperischen Inseln vor Anker bleiben, und nur zwei von den Schiffen werden nach Loulon kommen. Die „Sentinelle de la Marine“ behauptet, daß Admiral Hugon mit allen seinen Schiffen nach der Rhede von Loulon kommen werde, um dann jeden Augenblick des Befehls zum Absegeln gewärtig zu seyn. — Der „Moniteur algerien“ vom 16. Nov. enthält Details der glänzenden Operationen, welche gegen Miliana, so wie nach dem Gebirge Zulan ausgeführt wurden. Man hat den Verlust von bloß 5 Todten zu beklagen; Verwundete hatte man 62.

und daher, obgleich es richtig ist, daß die Vortheile eines allgemeinen Emigrations-systems — wenn die Kosten aus öffentlichen Fonds getragen werden — angemessen zuerst der engl. Nation zu Gute zu kommen haben, so glauben wir doch, daß Privatpersonen und Gesellschaften welche Emigranten einführen, diese daher nehmen sollten, wo die besten zu finden sind.“ (Fortf. f.)

### Verschiedenes.

\*u. Vom Rhein, 24. Nov. Einem mainzer Korrespondenten des Frankfurter Journals möchte man zurufen: „Lieber Gypelmaier, wie vortreflich sprechen Sie lateinisch!“ Jener Korrespondent erzählt nämlich, der in der Gemarkung von Hochheim zuletzt eingekerkert war, sey weit besser als der frühere und fügt dann in ciceronischem Latein hinzu: Referta refero. Nun weiß aber jeder Primaner, daß man sagt: „Relata refero!“

\*n. Wiesbaden, 22. Nov. Fräulein Anna Muschlechner hat nun auch das Mensch im Freischuh herrlich gegeben. Ihre Gesangs- und Tanzbildung zeugt von einer trefflichen Schule und gefaltet ihr, bei eminenter Reifheit nebst entsprechendem Vortrag, die modernen Kompositionen deutscher wie italienischer Meister mit Geschmack und Gewandtheit vorzutragen.

Dresden, 14. Nov. Unsere Prinzessin Amalie hat den fünften Band ihrer deutschen Schauspiele zu einem wohlthätigen Zweck erscheinen lassen. Derselbe enthält die: „Unbelese“, die „Stiefsochter“, und „Pflicht und Liebe“. Auch sehen wir heute ein neues Lustspiel der hohen Verfasserin: Kapitän Birnewald, das unlängst schon in Berlin gegeben worden ist. — Vor einigen Tagen ist hier ein neues großes Oratorium für Männerstimmen: „Hob“, zur Aufführung gekommen, dessen Text Julius Wolfen und dessen Musik den Kantor unserer Kreuzschule, Otto, zum Verfasser hat. Man hat dasselbe beifällig

ausgenommen. — Kürzlich bediente man sich der Eisenbahn, und zwar zum Erstenmale die Leiche einer in Leipzig gestorbenen Tochter eines hiesigen Bürgers hierher zur Beerdigung zu bringen. Welche Umstände machte solch ein Leichentransport vor 50 Jahren, und mit welchen Kosten war er verknüpft, da die Geislichkeit jedes Ortes, durch welchen der Kondukt ging, sich diesem bis zum Ende des Orts anschloß, und dafür gut bezahlt werden mußte! Jetzt ist davon nicht mehr die Rede. — Am 26. Okt. starb hier Thomas v. Grabowski, vormals Senator, Kastellan, und Mitglied des Staatsraths im Königreich Polen. — Ueber acht Tage lang haben uns hier einige Araber aus der Wüste Sahara durch ihre ganz unbegreifliche Kraft, Gewandtheit und Fähigkeit, sich auszuzeichnen, wirklich in Erstaunen gesetzt. An's Unglaubliche gränzt es, welche hier nie gesehene körperliche Kraft sie produzierten. Nur ein Hauptstück, welches der Erste der Gesellschaft gab, sey hier erwähnt. Ohne Anlauf erhob er sich über zwölf mit emporgestreckten Gewehren nebeneinander stehende Männer, überschlug sich über ihnen zweimal, und kam am andern Ende der Reihe ruhig nieder. Wo sie auch hinkommen mögen, diese braunen, übermenschlichen Kämpfer, sie werden Bewunderung erregen, und Niemand veräume es, sich diesen seltenen Genuß zu verschaffen. — Es heißt jetzt mit Bestimmtheit, daß unser neues Schauspielhaus am zweiten Weihnachtstage eröffnet werden soll. Schon eilt man, sich einen Platz zu sichern, selbst von Leipzig sind Bestellungen darauf eingegangen, allein noch werden verglichen nicht angenommen, bis der Eröffnungstag bestimmt ist. „Tasso“, von Göthe, ist zur ersten Aufführung bestimmt.

— Am 20. Nov. scheiterte das Dampfboot City of Bristol an der Küste von Wales; mit ihm gingen 35 Personen und die Ladung, aus 200 Schweinen bestehend, zu Grunde. Bloß einer der Passagiere rettete sich, ein Schweintreiber, der sich an ein Schwein anklammerte und mit ihm an's Ufer schwamm. — In verschiedenen Theilen Schottlands und Irlands wurden Erdstöße verspürt.

Griechenland.

Athen, 12. Nov. Daß es den Franzosen, die unter Admiral Hugon in Salamis vor Anker lagen, Ernst war dort zu überwintern, geht schon daraus hervor, daß sie von der griechischen Regierung die Erlaubniß erbaten, durch ihre Leute eine Straße von Salamis nach dem Piräus anlegen zu dürfen, damit ihnen auf diese Weise der Transport der Lebensmittel und anderer Bedürfnisse für die Flotte erleichtert werde. Die Regierung genehmigte nicht nur dieses Verlangen, sondern bestimmte auch mehrere ihrer Genieoffiziere zur Beihilfe und bewilligte den Gebrauch der Werkzeuge aus den Magazinen. Da kam aber ein französisches Kriegsdampfschiff mit Depeschen für die Flotte und am 27. Okt. Morgens verließen uns alle Fahrzeuge. — Unser diesjähriger Herbst brachte uns Trauben in Hülle und Fülle. Die Landleute sind in Verlegenheit, den Most unterzubringen: es ist ein solcher Mangel an Gefäßen und Lokalitäten, daß Mancher gezwungen war, seinen jungen Wein auszuschütten. — Wir haben noch immer 22 Grad Wärme im Schatten. (A. 3.)

Großbritannien.

\* London, 24. Nov. Das heutige ärztliche Bulletin d. d. 9 1/2 Uhr Morgens, lautet: „Die Königin hat vollkommen gut geschlafen. J. M. hatte nicht ein unangenehmes Symptom. Die junge Prinzessin befindet sich fortwährend wohl.“ — Das „Chronicle“ will gehört haben, es seien Depeschen in Paris von Alexandrien angelangt, denen zufolge Mehemed Ali durch ihm zugekommene Nachrichten (vom Kriegsschauplatz) so niedergeschlagen war, daß Graf Walewski die größte Mühe von der Welt hatte, ihn zu verhindern, sich den ihm von dem Sultan und dessen Verbündeten angebotenen Bedingungen zu fügen. Wenn der Artikel Grund hätte, so müßte dieser Schritt des Grafen Walewski noch eine Fortsetzung seines Thiers'schen Agentenamts sein, denn das „Chronicle“ sagt selbst, in einem andern Artikel, Hr. Guizot habe die bestimmtesten Versicherungen gegeben, daß das franz. Kabinet den Allirten in ihren Bemühungen zur Beendigung dieses Kriegszustands Beihilfe leisten wolle, und Hr. Guizot habe, wie das „Chronicle“ glaube, sich anheißig gemacht, seinen Einfluß anzuwenden, um den Pascha zur Annahme der demselben von den Allirten vorgeschlagenen Bedingungen zu bewegen, und Hr. Guizot — jetzt das „Chronicle“ hinzu — ist sein Wort immer heilig gewesen. — Der ministerielle „Globe“ erklärt die Nachricht des torystischen „Gerald“, daß Lord Granville eine ihm von Lord Palmerston zugefertigte Note, des wichtigsten (vom „Gerald“ gar schon mitgetheilten) Inhalts, an Hr. Guizot übergeben habe, für falsch und den angeblichen Inhalt für ein abjudes Fabrikat [dessenungeachtet werden's die franz. Oppositionsblätter begierigst und gläubigst ausbeuten. Red. d. A. 3.] — Bereits finden Kirchspielsversammlungen statt, um Adressen an die Königin u. den Prinzen Albert wegen des hocherfreulichen Ereignisses der Geburt einer Thronerbin zu beschließen. — Die freiwillige allgemeine Festbeleuchtung der Hauptstadt soll erst zur Lauffeier der neugeborenen Prinzessin stattfinden. — Von Bulwer erscheint mit nächstem schon wieder (im Verlage von Saunders u. Oiley) ein neuer dreibändiger Roman: „Night and Morning — Nacht u. Morgen“. — Die Königin hat, laut der gestrigen Amtszeitung, den Kapitän in der Marine, J. Hobson Esq., zum Gouverneur und Oberbefehlshaber in der Kolonie Neuseeland ernannt.

\*r. London, 24. Novemb. Die Königin sowie die Kronprinzessin befinden sich wohl. — Die von der franz. Regierung ausgegangene Sendung des Baron von Mounier hieher hat einen friedlichen Zweck. — Unsere Blätter drucken die der franz. Deputirtenkammer mitgetheilten 14 diplomatischen Depeschen ab.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 19. Nov. Die Kavallerieregimenter, welche von Wlohsenskt aus zur Südbarmerie stoßen sollten, sind in ihre Standquartiere zurückgekehrt und auch eine Division Infanterie hat auf dem Wege nach dem schwarzen Meere Gegenbefehl erhalten. — In Polen, das seit einiger Zeit eine äußerst schwache Besatzung hatte, sind einige neue Regimenter eingerückt. — Die Universität Wilna, wo bisher noch einiges polnisches Leben, freilich ein der Regierung nicht eben geneigtes, herrschte, ist nunmehr so gut wie ganz eingegangen. Die jüngeren Studenten der Medizin haben die Stadt auch verlassen müssen und dürfen ihre Studien nur auf den rein russischen Hochschulen zu Moskau, Charkow oder Petersburg fortsetzen, da ihnen selbst der Besuch von Kiew streng untersagt ist. (A. 3.)

Odessa, 6. Nov. Unsere Stadt füllt sich seit kurzem neuerdings mit nach und nach eintreffenden Truppen an, die meist in Privathäusern einquartirt werden müssen. Von Zeit zu Zeit erscheinen dann Schiffe im Hafen, auf welchen dieselben ohne Aufsehen in Abtheilungen nach Sebastopol überführt werden, wo sie für ihre weitere Bestimmung in Bereitschaft bleiben. Ohne Zweifel ist das Ziel derselben der Kaukasus, wo in den operirenden Armeeabtheilungen bedeutende Lücken auszufüllen sind. Indessen ist aus fortbestehenden und neuen Anordnungen zu schließen, daß man die Möglichkeit eines unverzüglichen Bedarfs russischer Hülfen in Konstantinopel oder Kleinasien noch keineswegs ganz aus dem Auge verloren hat. (A. 3.)

Schweiz.

Basel. Basel, 26. Nov. Die augsbürger „Allg. Ztg.“ läßt sich aus Straßburg folgendes schreiben: „Dem neulichen Verbote der Fourageausfuhr von deutscher Seite her hat sich nun auch Basel angeschlossen, und gerade dem letzten wird diese Maßregel von den hiesigen Einwohnern um so mehr verargt, als man hierin eine kleinliche Rache wegen der vor mehreren Jahren stattgehabten Differenz zwischen Frankreich und Basel erblicken will.“ Es ist der „Allg. Ztg.“ schon mehrmals bedeutet worden, daß sie ihre Schweizernachrichten zuweilen aus sehr trüben Quellen schöpfe; das ist auch mit der obigen der Fall. Ist unter Basel Basel-Stadttheil zu verstehen, so hat hier nie Jemand daran gedacht, ein Verbot der Fourageausfuhr gegen Frankreich zu bringen. Versteht man darunter Basel-Land, so hat dieser Stand zwar in Betracht der steigenden Heupreise ein Verbot der Heuaußfuhr bei den Ständen in Anregung gebracht, es ist demselben aber nicht die geringste Folge gegeben worden. Man kann nur bedauern, daß Zeitungen von europäischem Rufe sich von so schlecht unterrichteten Korrespondenten bedienen lassen, während es ihnen ein Leichtes wäre, aus den bessern Schweizerzeitungen selbst sich gut zu unterrichten. Der straßburger Korrespondent der „Allg. Ztg.“ hat seine Nachricht höchst wahrscheinlich nur aus dem „Courrier du Bas Rhin“ geschöpft; es wäre zu wünschen, daß er künftig weniger voreilig eine Zeitung ausschreiben möchte, die wenigstens in Schweizerangelegenheiten schwerlich als Autorität gelten kann. (Basl. 3.)

Spanien.

\*r. Madrid, 19. Nov. Der Handschuß (Beja mano) der Königin war nicht so glänzend als man erwarten durfte. — Nun heißt es wieder, Hr. Ologaga werde zwar nach Paris reisen, aber ohne amtlichen Charakter. — Die Regentschaft hat im Namen der Königin eine allgemeine Amnestie bekannt gemacht

und für die Kontingenz und Abwesenden die Bedingungen festgesetzt. Hr. d'Aguiar ist zum spanischen Botschafter in Lissabon ernannt worden.

Türkei und Aegypten.

Triest, 19. Nov. Unsere Briefe aus Alexandrien vom 6. d., welche wir mit dem heute eingetroffenen Dampfboote Mahmudie erhalten, bringen uns nichts Neues vom dortigen Platze, schildern aber die Stimmung des Vizekönigs als sehr düster und gebeugt. — Unsere Nachrichten aus Beirut reichen bis zum 30. v. M. Am 29. wurden daselbst ägyptische Truppen von Tripolis als Kriegsgefangene eingebracht. — Jetzt, da Mehemed Ali's Glückstern untergegangen zu sein scheint, wenden sich die meisten seiner Anhänger von ihm ab; seine Soldaten desertiren täglich mehr, u. auch mehrere Hauptlinge haben sich wieder eingestellt, um ihre Unterwürfigkeit dem Sultan zu bezeugen. — Vom 22. November. Die Nachricht von der Einnahme von St. Jean d'Acre hat hier große Sensation hervorgebracht. Die Truppen der Allirten fanden in der Festung ungeheure Kriegs- und Mundvorräthe. Zu verwundern ist, daß die Aegyptier, die doch die ganze Nacht vom 3. auf den 4. dazu benützen konnten, um die öffentlichen Gelder zu retten, dies zu thun verabsäumten. Es fand sich in Acre noch eine Summe von zwei Millionen (Piaster oder Gulden?) vor, die der ägyptischen Regierung angehörten. (A. 3.)

Von der türkischen Gränze, 17. Nov. Die Erfolge in Syrien haben den Einfluß Englands und Oesterreichs bei der Pforte außerordentlich begünstigt und befestigt, während dadurch in gleichem Grade die Stellung des Hr. v. Pontois unerträglich geworden ist; so zwar, daß seiner im Austrage Hr. Guizot's wiederholten Verwendung, die Entsetzung Mehemed Ali's zurückzunehmen, nur in dem Fall ein Erfolg zu prophezeien ist, wenn die Repräsentanten Englands und Oesterreichs ein ernstl. Interesse dafür zu zeigen fortfahren. (A. 3.)

Alexandrien, 6. Nov. Im Gegensatze aller Erwartungen herrscht hier fortwährend in jeder Hinsicht eine Ruhe, wie man sie nur im tiefsten Frieden, nicht aber in aufgeregten Wirren zu finden pflegt. Die öffentliche Meinung gefällt sich deshalb darin, jene Ruhe als ein Anzeichen einer nahen Aufheiterung unseres politischen Horizonts zu betrachten, und wirklich scheinen höhere Leiter für den Augenblick das über Mehemed Ali's Scheitel hängende Gewitter wiederum allmählich abwenden zu wollen. — Obschon die neueren Ereignisse die syrischen Küstenstädte sehr beunruhigt hatten, scheint doch in ihnen schnell die frühere Ruhe zurückkehren zu wollen, denn die jüngsten Nachrichten versichern uns, daß dort der Handel mit den Landesprodukten wieder lebhaft unter dem Schutze der verbündeten Mächte betrieben zu werden anfange. Desto schlechter steht es mit dem hiesigen Handel. (A. 3.)

Amerika.

Südamerika. \*r. Aus Montevideo wird unterm 13. Sept. gemeldet: Die Blokade dauert fort. Lavalle war mit seinem 3500 Mann starken Heere in der Provinz Buenos-Ayres eingerückt u. hatte Rosas' Anhänger geschlagen. Letzterer beobachtete den Feind mit 10,000 Mann, aber ohne sich zu bewegen. Rivera, Präsident der Banda Oriental (östlichen Republik), war auch in das Gebiet von Buenos-Ayres eingerückt.

Baden.

Karlsruhe, 27. Nov. Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom Gestrigen, Nr. 37, enthält ferner: Folgende Stiftungen. Es haben gestiftet: Die ledige Magdal. Keller von Inzlingen für den dortigen Schul- und Armenfond 100 fl. Dieselbe für den Kirchenfond, mit der Verbindlichkeit zur Abhaltung einer jährlichen Gedächtnismesse, 100 fl. Joh. Kaitlin von Malterdingen für den dortigen Almosenfond 10 fl. Mehrere Einwohner von Malterdingen für den nämlichen Fond 46 fl. Christoph Steidinger von St. Georgen, Amts Hornberg, für den dortigen Heiligenfond 5 fl. Jos. Schelb von Untermünsthal in den dortigen Armenfond 50 fl. Franz Schloffer von Gurtweil für den dortigen Armenfond 10 fl. Die Wittwe des Gallus Dufner, Juliana Keiner, von Schönwald für den Filialkirchenfond zu Triberg zur Anschaffung einer neuen Glocke 100 fl., nebst Zins vom 2. Nov. 1820 und Prozeßkosten-ersatz 15 fl. Joh. Stulz von Rippenheim, wohnhaft zu London, eine Orgel für die evangel. Schule zu Rippenheim im Werthe von 150 fl. Joh. Scholer von Mühlheim für den dortigen Almosenfond 15 fl. Die Familie Sautier zu Freiburg für die Sautier-Keibel'sche Knabenstiftung daselbst zur Gründung eines Freiplatzes 560 fl. 46 kr. Ferd. Rober von Rheinheim für den dortigen Schulfond zur Abhaltung eines Seelenamtes und zur Verwendung des Zinsrestes zur Anschaffung von Schulrequisiten für arme Schüler 150 fl. Defau Martin zu Achern für den Frühmehsfond zu Grafenhausen, Amts Ettenheim, 64 fl. Der verstorbene Domherr Keibel von Augsburg für die Sautier-Keibel'sche Mädchenstiftung zu Freiburg 100 fl. Ein Ungenannter für den Armenfond zu Breitenau 60 fl. Georg Gremelsbacher von Steig für den dortigen Armenfond 42 fl. Andreas Wurthorn von Steig für den dortigen Armenfond 8 fl. 6 kr. Gemeinberath Michael Gerspacher von Säckingen für die Kirche zu Zell, mit der Verbindlichkeit zur Abhaltung einer Gedächtnismesse, 50 fl. Monika Riehle von Bieberach in den Armenfond zu Bieberach 50 fl. Der verstorbene Erkapitular Anton Bacheberle, Peter Siard von Oberkirch in den Armenfond zu Gersweiler 100 fl. Joh. Müller in Stettfeld ein Kreuz auf den Kirchhof daselbst und ein Kapital von 40 fl. in den Heiligenfond zu Unterhaltung dieses Kreuzes Die Erben des verstorbenen jung And. Konrad von Wöschbach in den Heiligenfond daselbst zur Unterhaltung eines feineren Kreuzbildes 15 fl. Der dermatologische Pfarrer Rheinschmidt in Mosbronn zur Unterhaltung der Kirchenuhr in den Kirchenfond daselbst 150 fl. Die Kinder des Jos. Schneider von Büchig zu Gründung eines Armenfonds daselbst 87 fl. 8 kr. Der fürstl. fürstbergische Rentmeister Mayer in Wolfach in den Armenfond daselbst 125 fl. Karl Bauer in Durlach in den Armenfond daselbst 1 Viertel 20 Ruthen Acker. Jos. Schmidt von Rippolsau in den Armenfond daselbst 200 fl. Die Wittwe Helena Höltnner von Ulm in die Kirche daselbst ein Teppichtuch. Jakob Anselm's Ehefrau von Michelbach in die Deimling'sche Stiftung 2 Viertel 7 Ruthen Acker. Nikolaus Hensel von Oberweiler in den Schulfond 50 fl. Ein Ungenannter in den Armenfond in Ottersweiler 40 fl. Konditor Friedrich Zimmermann von Karlsruhe in die Karl-Friedrich-Leopold- und Sophienstiftung in Karlsruhe 1000 fl. Ein Ungenannter in den Armenfond in Wöfingen 100 fl. Freifrau v. Oberkirch in den Almosenfond in Nonnenweiler 200 fl. Andr. Konrad'sche Erben in Wöschbach in den Heiligenfond daselbst 15 fl. Georg Harter in Kaltbrunn in den dortigen Schulfond 44 fl. Kathar. Most von Oberkirch in den Wohlthätigkeitsfond 100 fl. Samuel Raier's Ehefrau zu Diersburg zu Gründung eines Armenfonds 100 fl. Die verstorbene Generalin Freifrau Wilhelmine Christine Karoline Böcklin zu Böcklinsau in den Armenfond in Nonnenweiler 300 fl. Frau Gräfin Demidoff, Wittwe aus Petersburg, in Baden in die evangelisch-protestantische Kirche in Baden 450 fl. Katharina Förderer in Destringen in den dortigen Schulwaisenfond 30 fl. Fr. Jos. Effert von da in den dortigen Armenfond 100 fl. Katharina Förderer von da in den dortigen Armenfond 50 fl. Christian Brandstätter von Reichen in den dortigen Spi-

taffond 50 fl. Christian Goring's Wittve in Offenburg in die Pfarre in Ortberg eine Fahn, im Werthe von vierzehn Louisdor. Monika Huber zu Kappel in den Freischulffond in Kappel 400 fl. Die Kafinogefellschaft in Baden in das Krankenhaus daselbst 28 neue Betttücher im Werthe von 88 fl. 2 kr. Friedrich Bucherer, Wilhelmine Kast Wittve und Jakob Kast in Gernsbach der evang. Stadtgemeinde daselbst 50 fl. Eine Ungenannte der evang. Stadtgemeinde zu Gernsbach 50 fl. Eine Ungenannte in den Schulffond in Prinzbach 200 fl. und in den Armenfond daselbst 200 fl. Kanzleiräthin Schreb und ihre Tochter Amalie Schreb zu Oldenburg in die kath. Kirche in Diersburg 125 fl. — VIII. DienstaCHRISTEN. (Schluß.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, zu Amtmännern zu ernennen: die Amtsassessoren Joh. Schey in Säckingen und Phil. Kuenzer in Bühl. Ferner die Rechtspraktikanten: Joh. Nuber von Stühlingen zum Assessor bei dem Bezirksamte Bounndorf, Karl v. Veust von Nastatt zum Assessor bei dem Bez. Konstanz, Jos. v. Litschig von Waldkirch zum Assessor bei dem Bez. Adolphzell, Bapt. Weginger von Freiburg zum Assessor bei dem Bez. Breisach, Joh. Nep. Selb von Mbskirch zum Assessor bei dem Oberamte Emmendingen, Karl Rah von Nastatt zum Assessor bei dem Landamte Freiburg, Wilh. Meier von Karlsruhe zum Assessor bei dem Bezirksamte Lörrach, Jonathen Winter von Heidelberg zum Assessor bei dem Bezirksamte Müllheim, Leopold Nieber von Ettenheim zum Assessor bei dem Bezirksamte Schönau, August Nüßlin von Mannheim zum Assessor bei dem Bezirksamte Schopfheim und August Wänter von Freiburg zum Assessor bei dem Bezirksamte Alchern, den Bürgermeister Karl Burger von Offenburg zum Assessor bei dem Oberamte Bruchsal, den Rechtspraktikanten Joseph Mallebrein von Karlsruhe zum Assessor bei dem Bezirksamte Bühl, den Hofgerichtsadvokaten Johann Baptist Gutmann in Nastatt zum Assessor bei dem Bezirksamte Gengenbach, die Rechtspraktikanten August Asbrand genannt von Porbeck von Karlsruhe zum Assessor bei dem Oberamte Nastatt, Jakob Neß von Karlsruhe zum Assessor bei dem Bezirksamte Neckarbischofsheim, Philipp Fischer von Wies zum Assessor bei dem Bezirksamte Neckargemünd zu ernennen; ferner den Amtsassessor Joseph Kehl zu Hüfingen aus dem Staatsdienste zu entlassen; dem Kanzlisten Seeger bei dem Ministerium des Innern den Rang u. Charakter eines Registrators zu verleihen; den Kontreibassisten Karl Drück zum Hofmusikus zu ernennen; den Bezirksbaumeister Lumpy zu Offenburg bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Pensionsstand, und den Lehrer Georg Joachim vom Gymnasium in Bruchsal in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Offenburg zu versetzen. — Erledigte Stellen: 1) Die Stelle eines Amtsvorstandes zu Kork mit 1400 Gulden Befoldung. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der Regierung des Mittelschleisskreises zu melden. 2) Die Stelle eines Assessors bei dem großherzoglich badischen fürstlich fürstenbergischen Bezirksamte Hüfingen ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich bei der fürstlich fürstenbergischen Standesherrschaft innerhalb vier Wochen zu melden. 3) Die Stelle eines Bezirksbaumeisters zu Offenburg. Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei dem großherzoglichen Finanzministerium zu melden. 4) Die Domänenverwaltung Kork. Die Bewerber um diese Stelle haben sich innerhalb 4 Wochen bei der Hofdomänenkammer zu melden. 5) Das Pphyikat Bühl mit der normalmäßigen Befoldung von 500 fl. und dem Aversum für Pferdfourrage ad 120 fl. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 4 Wochen bei der Sanitätskommission vorschriftsmäßig zu melden. 6) Das Amtschirurgat zu St. Peter, Landamte Freiburg, mit der normalmäßigen Befoldung von 180 fl., dem Aversum für Pferdfourrage von 120 fl. und der Erlaubniß zur Haltung einer Handapotheke. Die Bewerber um diese Stelle aus der Zahl der Medico-chirurgen haben sich binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig bei der Sanitätskommission zu melden. 7) Durch die höchsten Orts gnädigt genehmigte Resignation des Pfarrers Franz von Eschelbronn auf die Pfarre Denzlingen, Dekanats Emmendingen, ist diese Pfarre mit einem Kompetenzanschlag von 1380 fl. und wahrscheinlich bedeutend höherem Ertrag wiederum in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen sechs Wochen vorschriftsmäßig durch ihre Dekanate bei der obersten evangelischen Kirchenbehörde zu melden. 8) Durch die Versetzung des Prof. Dr. Schilling auf die Pfarre Steinbach ist dessen Lehrstelle am Lyzeum zu Heidelberg in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem Oberstudienrath zu melden. 9) Bei dem neu errichteten Gymnasium und der höheren Bürgerschule zu Lahr ist eine mit einer Befoldung von 600—800 fl. verbundene Lehrerstelle zu besetzen. Die Bewerber, welche rezipirte Lehramtskandidaten oder Theologen seyn müssen,

haben sich innerhalb 6 Wochen unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei dem Oberstudienrath schriftlich zu melden. 10) Die katholische Pfarre Hausen an der Naab, Bezirksamts Adolphzell. Die Kompetenten um diese Pfarre mit einem beiläufigen Ertrag von 500 fl., worauf ein dreijähriges Provisorium von 15 fl. 10 kr. ruht, haben sich nach Maßgabe der Verordnung vom Jahr 1810, Regierungsbblatt Nr. 38 insbesondere Art. 4, sowohl bei der Regierung des Seckreis, als bei dem erzbischöflichen Ordinariat zu melden. 11) Durch das am 17. August v. J. erfolgte Ableben des Pfarrers Joseph Dürr ist die katholische, dem Konfuzgesetz unterliegende Pfarre Fautenbach, Amts Alchern, mit dem beiläufigen Jahreseinkommen von 1400—1500 fl. in Zehnten und Güterertrag (worauf die Verbindlichkeit ruht, den Rest eines Kriegsschuldenkapitals von ungefähr 12 fl. bis 11. April künftigen Jahrs heimzuzahlen) erledigt worden. Die Kompetenten um diese Pfarre haben sich in Gemäßheit der Verordnung vom Jahr 1810, Regierungsbblatt Nr. 38 insbesondere Art. 4, sowohl bei der Regierung des Mittelschleisskreises, als bei dem erzbischöflichen Ordinariat innerhalb 6 Wochen zu melden.

Mannheim, 28. Nov. Für die Ueberschwemmten der Rhone und Saone sind bis heute bei der Redaktion des Mannheimer Journals 1059 fl. 23 kr. eingegangen.

**Neueste Nachrichten.**

\*r. Paris, 27. Nov. Eine telegraphische Meldung d. d. Toulon, 25. Nov. und Alexandrien, 11. Nov. (vom franz. Generalkonsul an den Rathspräsidenten) berichtet die schon bekannte Einnahme St. Jean d'Acres und schließt mit den Worten: „Abraham hat von seinem Vater Befehl erhalten, sich mit allen seinen Truppen zurückzuziehen.“ — In der gestrigen Deputirtenkammerstimmung haben bloß die H. H. Paffy, Thiers und Guizot das Wort genommen; die Debatte war abermals rein historisch und zum Theil persönlich zwischen den H. H. Guizot und Thiers; man sieht nun klar, daß Hr. Guizot letzterem zeitlich genug von Allem Nachricht gegeben hatte; auch erschrack der franz. Botschafter in London (Guizot) über die nur zu sehr sich kund gebende revolutionäre Gesinnung in Frankreich, was ihm jede Lust zum Kriege benahm, und auf den Gedanken bloß eines bewaffneten Friedens brachte. — Das „Journal des Debats“ triumphirt schon und erklärt Hr. Thiers als geschlagen. Letzterer wird heute wieder das Wort nehmen; hoffentlich werden die zahlreich eingeschriebenen Redner nicht sprechen, denn selbst in diesem Augenblicke schon ist die Kammer hinreichend über Alles aufgeklärt; nur Hr. Berryer dürfte noch auftreten, und vermuthlich eine seinem Talente entsprechende Wirkung hervorbringen; man ist allgemein auf ihn gespannt, u. wundert sich sehr, daß er bis jetzt geschwiegen. Der 3te Abschnitt des Adresseentwurfs wird bestimmt, sowohl in sprachlicher als Inhalts Hinsicht verändert; das Ministerium willigt darein. Es versteht sich aber von selbst, daß, was den Hauptinhalt der Adresse betrifft, solcher ein friedlicher bleiben muß. Dieser Aenderungsvorschlag, verfaßt von Hrn. Herve (Ministerieller), ist folgender: „Frankreich wünscht die Beibehaltung des Friedens, es ist der Wunsch der Zivilisation und der Menschlichkeit; aber indem es den Grundsätzen einer weisen Mäßigung getreu bleibt, kann es dem Gefühl seiner Stärke und Macht nicht entgehen. Es ist wichtig für das europ. Gleichgewicht, die Ruhe und die Zukunft der Welt, daß Frankreich einen verhältnismäßigen Einfluß, der dem von ihm unter den Völkern eingenommenen Range gebührt, besitze. In diesen Mitteln der Vorsicht und Entschlossenheit wird Ihre Regierung die Nichtschwur und Stütze ihrer Politik finden. Frankreich wird sich ihr beigefellen, und wenn seine Wünsche heute die friedliche Lösung der äußeren Schwierigkeiten in's Leben rufen, so werden im Nothfalle seine energischen Anstrengungen seinen bedrohten Interessen, seinem bloßgestellten Einfluß nicht fehlen.“ — Man kann sich wohl denken, daß die Börse heute nichts weniger als zufrieden war: 3 Proz. 79 Fr. 60 Ct. 3 Proz. 111 Fr. 60 Ct.

\*r. London, 25. Nov. Die Königin und die Kronprinzessin befinden sich, laut dem heutigen ärztlichen Bulletin, wohl. — Der mit Memoranden stets bereite toryistische „Morning Herald“ bringt abermals eines zum Vorschein, datirt vom 14. Nov., in welchem das Verfahren angegeben wird, nach welchem von den Verbündeten, im Falle Nebened Ali sich nicht den bekannten Bedingungen unterwerfen sollte, gehandelt werden solle. — Ein Theil der engl. Presse verwirft entschieden ein etwaiges Einschreiten Frankreichs gegen die spanische Regentschaft.

\*r. Madrid, 20. Novbr. Die Regentschaft ist fortwährend mit Finanzmaßregeln beschäftigt. — Zu Barcelona ist der Belagerungszustand aufgehoben worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

**Geburtsanzeige.**

[4844.1] Karlsruhe. Verwandten und Freunden die Anzeige, daß meine Frau, Wilhelmine, geborene Schmieder, diesen Morgen von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist.

Karlsruhe, 29. Nov. 1840.

G. Macklot.

[4823.3] Nr. 1230. Ettingen. (Monturrequisitenlieferung.) Für das diesseitige Monturmagazin sind nachbenannte Monturrequisiten erforderlich, nämlich:

- 440 Ellen Steifleinwand,
- 8800 = Futterleinwand,
- 892 Duzend messingene Kavallerieknöpfe,
- 2240 = Infanterieknöpfe,
- 3560 = Mantelknöpfe,
- 203 = Doppelnöpfe an Reithosen,
- 238 = kleine Messingknöpfe,
- 1785 = schwarzebeinene Knöpfe,
- 13230 Paar schwarze Hosen,
- 1358 Pfund Berg,
- 401 Ellen Boy.

Diese Monturrequisiten werden im Summationswege in Lieferung gegeben und zu Einreichung der Summationen Montag, den 14. Dezember d. J., festgesetzt; was den Liebhabern zur Lieferung besagter Gegenstände mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß alsbald nach der Begebung mit der Lieferung begonnen werden muß.

Muster und übrige Bedingungen können auf diesseitigem Bureau eingesehen und eingeholt werden. Ettingen, den 27. Nov. 1840. Großh. bad. Monturkommissariat. Schulz, Hauptmann.



Kreuzstraße Nr. 9, mit Realwirtschaftsgerechtheit zur Stadt Pforzheim dahier, neben Metzgermeister Dietrich und Buchbinder Haas, mit Hinter- und Seitengebäude und Stallung, im Hause selbst öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß eine weitere Versteigerung nicht nöthig wird, wenn bei der ersten ein annehmbares Gebot erfolgt.

Karlsruhe, den 14. Nov. 1840. Großh. bad. Stadtkassendirektor. C. Kerler.

[4822.3] Nr. 20,631. Adolphzell. (Entmündigung.) Die ledige Theresia Riescher von hier wurde wegen Blödsinns für entmündigt erklärt, und für dieselbe der hiesige Bürger und Strumpfwirker Konrad Reitzinger als Beistand aufgestellt.

Adolphzell, den 18. Nov. 1840. Großh. bad. Bezirksamt. Uhl.

**Staatspapiere.**

London, 25. Nov., 4 U. Nachm. Konsols 90%. Span. Fonds, aktiv 23 1/2, passiv 5 1/2, aufgeschob. Schuld 11 1/2. Portugies. Fonds, 5proz. 34 1/2, 3proz. 22 1/2. Belg. 98. Holl. 5proz. 98, 2 1/2proz. 51 1/2. Dan. 78. Russ. 113. Wien, 23. November. Metall. 106; 4proz. 99 1/2; 3proz. 79 1/2; 1834r. Loose 137 1/2; 1839r. Loose 116; Esterhazy 46 1/2; Partiale 161; Bankaktien 1744; Nordbahn 95; Mail. Eisenb. 101; Raaber 95 1/2; Monza —. Paris, 27. Novbr. 3proz. konsol. 82. 50. 4proz. konsol. 100. 25. 5proz. konsol. 112. 50. Bankaktien 3305. —.

Ort	Art	Prz.	Papier.	Geld.
Frankfurt, 28. November.	Österreich. Metalliquesobligationen	5	—	106 1/2
	do.	4	—	99 1/2
	do.	3	—	79 1/2
	Bankaktien ex Div.	—	—	2065
	fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	117 1/2
	fl. 500 Loose do.	—	—	137
	Bethmann'sche Obligat.	4	—	98
	do.	4 1/2	—	100 1/2
	Preußen. Staatsschuldscheine.	4	—	105
	Prämiencheine.	—	—	78 1/2
Frankfurt.	Bayern. Obligationen.	4	—	—
	Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	101 1/2
	Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	325 1/2
	fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	108 1/2
	fl. 50 Loose von 1840	—	—	50
	Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
	Obligationen	3 1/2	—	94 1/2
	fl. 50 Loose.	—	—	58 1/2
	fl. 25 Loose.	—	—	24 1/2
	Obligationen bei Rsch.	3 1/2	—	95 1/2
Holland.	Integrale.	2 1/2	—	49 1/2
	Spanien. Aktienschuld m. G.	5	—	23 1/2
	Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	71 1/2
	do. zu fl. 500.	—	—	77 1/2

(4824.1) Karlsruhe. Die unterzeichneten Buchhandlungen empfehlen beiliegenden Prospektus von Rote's Weltgeschichte der Aufmerksamkeit des Lesers. Das geistreiche, elegant gedruckte und sehr wohlfeile Geschichtswerk des mit Recht berühmten Verfassers verdient immer weitere Verbreitung. A. Viefelsfeld und G. Macklot in Karlsruhe.